Unternehmertum am Rand der Schweiz

REPORTAGE «Papi, jetzt muss etwas geschehen. Ich bin die Einzige im Gymi, die noch nie in Amerika war.» «Glaubst du, ich fliege mit dir nach Amerika, so lange du nicht einmal weisst, wo das Münstertal liegt?» Die Anekdote beschreibt treffend einen Aspekt dieser ziemlich anderen Welt hinter dem Ofenpass. Wer aber glaubt, die Münstertaler seien wirtschaftlich und sozial hinter dem Mond, kann eine schöne Überraschung erleben.

AUTOR RUEDI STRICKER

1. GEOGRAFIE, VERKEHR

Das Münstertal, ein Bündner Südtal, erstreckt sich vom Ofenpass im Westen bis zum Vinschgau, dem obersten Teil des Etschtals im Osten. Mindestens so bekannt wie das Tal selber dürfte vielen Schweizern die Strassenverbindung zum Südtirol sein. Der öffentliche Verkehr beschränkt sich auf eine Postautoverbindung von Zernez bis hinunter nach Mals. Die Idee einer Bahnverbindung zum Engadin mittels eines Tunnels wurde vor rund hundert Jahren begraben, wird jedoch hin und wieder diskutiert. Aus der Sicht der übrigen Schweiz ist die Talschaft eher eine Randregion, andererseits jedoch ein recht ursprüngliches, kaum berührtes Gebiet mit grossem Potenzial für einen sanften Tourismus und nachhaltiges Produzieren.

2. BEVÖLKERUNG, SPRACHE, KULTUR

Im 25 Kilometer langen Tal leben nur 1500 Menschen. Es ist das einzige Bündner Südtal, in dem rätoromanisch gesprochen wird, wobei sich die Bevölkerung fast durchgehend auch deutsch verständigt. Das Jauer als Taldialekt ist eine Unterart des Vallader. Der obere Teil des Tals ist reformiert, während die untersten zwei Dörfer katholisch blieben. Weit über die Grenzen hinaus bekannt ist das Benediktinerkloster im Status eines UNESCO-Weltkulturerbes. Einer der wichtigsten Akteure im sozialen und kulturellen Bereich ist Hans-Peter Schreich, pensionierter Pfarrer, passenderweise mit reformiertem und katholischem Studium der Theologie. In seiner Biblioteca Jaura in Valchava hütet er einen grossen Schatz an Werken, die er teilweise selber verlegt. Daneben setzt er sich hartnäckig für das Bildungswesen ein und hat nicht geruht, bis neben dem Gemeindehaus ein Kindergarten entstand, dessen Architektur wohl einzigartig sein dürfte.

3. WIRTSCHAFT

Abgesehen von einem Hersteller von Beschlägen und einem Verarbeiter von Kork ist das Tal kein Industriegebiet. Der Strombedarf wird mit zwei Wasserkraftwerken gedeckt. Die wichtigsten Ressourcen im Tal sind Böden, Wälder und Berge. Die grossen

Foto: Gaudenz Danuser

Gewoben werden die hochwertigen Qualitätsprodukte seit 1928 von Hand. Mit viel Können und Herzblut. Foto: Manufactura Tessanda Val Müstair

Stolze Frauen – ein Teil des Teams von Tessanda. Foto: Manufactura Tessanda Val Müstair

Das Münstertal, liegt es nun vor oder hinter dem Ofenpass? Foto: Andrea Badrutt

Potenziale liegen im Tourismus, der vermutlich nicht nur von der aktuellen Situation profitiert hat sowie in der Produktion von erstklassigen Produkten. Ein eindrückliches Beispiel ist Tessanda, eine von drei Handwebereien in der Schweiz. Maya Repele hat als Stiftungsrätin und Geschäftsführerin aus einer prekären Situation einen blühenden Betrieb mit hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Lehrstellen gemacht. Die Produkte sind handwerklich perfekt und nicht billig. Stolz auf das eigene Können hat die einstige Bittstellerhaltung verdrängt.

4. NACHHALTIGKEIT ALS PROGRAMM

Die Gemeinde Val Müstair hat 2010 beschlossen, ein regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung zu werden. Eine zentrale Rolle spielt hier die Biosfera Val Müstair, die gemeinsam mit dem Schweizerischen Nationalpark und Teilen der Gemeinde Scuol das erste hochalpine UNESCO Biosphärenreservat der Schweiz bildet. Als Erfolg der gemeinsamen Bemühungen und mit Unterstützung von Bund und Kanton produzieren inzwischen 80 Prozent der Landwirte rein biologisch. David Spinnler, der Geschäftsführer, legt grossen Wert auf die Klarstellung, dass Biosfera kein Naturschutzgebiet ist, sondern nachhaltige wirtschaftliche Grundlage für die Talbevölkerung. Dass dies in der Praxis nicht immer so einfach ist wie auf dem Papier, zeigt das Projekt La Sassa: Ein 4-Stern-Resort mit 300 Betten im Endausbau samt Gondelbahn und Beschneiung. Dass nicht nur Naturfreunde kritische Fragen stellen, wundert nicht.

DIE HERAUSFORDERUNGEN

«Allen Leuten recht getan ...» ist auch hier nicht einfach. Einerseits bestehen Sorgen um den Erhalt dessen, was die Einzigartigkeit dieser Landschaft ausmacht. Andererseits wird fern von jeglicher Romantik auf die Gefahr der Entvölkerung des Tals und der damit einhergehenden wirtschaftlichen Probleme hingewiesen. So fragt sich beispielsweise Gabriella Binkert Becchetti, ob denn der geplante Schlachthof dereinst rentabel wirtschaften könne. Sie weist auch auf die Situation in Santa Maria hin, wo die Bevölkerung während drei Monaten jährlich unter dem Durchgangsverkehr leidet. Und trotz der guten Lehrverhältnisse und einer eigenen Gewerbeschule fehlt es an Nachwuchs. Aber vielleicht ist die grösste Herausforderung für die Bevölkerung eine psychologische: Entwickeln eines starken Selbstbewusstseins, die Einsicht, dass das Münstertal nicht hinter, sondern vor dem Ofenpass liegt und dass das Kopieren von anderen Erfolgen nicht immer der Weisheit bester Schluss ist. Amen.